Maiobe

Autor(en): **Walti, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-187313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maiobe

H. Walti

Der Obe schlycht de Talwäg y
Und chräsmet au scho d'Matten-n-uf.
De Staufbärg leit sym Chilcheli
Für d'Nacht es Ohrechäppli uf.

Es glänzt ei Schybe no und brönnt
Im letschte, müede-n-Oberot.
Weischt liebi Seel, was si dir zündt?
Im Nachtgebät es Bhüet di Gott!

Erdbeeri

H. Walti

Am Waldrand, am Börtli,
Wo s'Eidechsli pfitzt,
Het's zündroti Beeri,
Dass schöner nüt nützt.

Si güggsle-n-und blinzle
Und lächle-n-eim zue:
«So chumm doch cho günne,
Muescht gwüss ha bis gnue!»

Ha-n-abgstrupft und targget,
Ganz Hampfle voll gno,
Und läng'ri meh Hunger
Und Durscht übercho.

Mängs Bäppli wird g'gässe,
Und s'het doch kei Chuscht.
Mängs Pfändli usgschläcket,
S'ischt nur für de Gluscht.

Was lächlet und fäcklet
Und fürigrot zündt,
Das sind ebe «Beeri»
Wo z'nüte-n-ufgönd.

D'Chlopfete

H. Walti

De Hansli ischt zum Brunne pfitzt,
Het wie ne Metzger hindere glitzt,
Wil d'Röhre sett verschoppet sy.
Doch gly chonnt d'Mueter hindedry:

«Wart Bueb, y will dir chosle
Und dewäg umepfosle,
Kei Schue isch wider bunde,
Und do de Strumpf no dunde.

S'neu Scheubeli, was ischt au das,
Scho wider flätig flädernass.
Gsehscht nid, wie's ab dir tropfet?
Marsch undere, s'wird gklopfet,

Und hantli überue i s'Bett!»
De Hansli seit vertateret:
«Gäll nimmscht mi überund
uf s'Chneu,
I s'Guschi chann y scho ellei!»

S' Härzblüete

H. Walti

Hüt het es Chind sym Vater
S'erschtmol es «Mul» aghänkt.
Drum stoht er do, wie gschlage,
Er überleit und dänkt.

Er möcht lut use briegge,
So schwer drückt ihn de Schmärz.
Doch gsehscht keis Trändli falle,
Es blüetet nume s'Härz!